

Abonnementpreis:
Vierteljährlich
zu Eins 1 Mk. 90 Pfg.
Bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von O. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 17 **Bad Ems, Freitag den 21. Januar 1916** 68. Jahrgang

Neue blutige Verluste der Russen an der bessarabischen Front.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 20. Jan.
Russischer Kriegsschauplatz.
Die neue Schlacht an der bessarabischen Front hat an Heftigkeit zugenommen. Außer den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die ersten Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen, ihnen voran die Budapest-Infanterie-Division, bis in den Nachmittag hinein fast stündlich an verschiedenen Stellen russischen Toporow und Bojan zahlreiche Angriffe überlegener Kräfte abgeschlagen.

Der Feind drang im Verlaufe der Kämpfe einige Male in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge — einmal durch einen schneidigen Gegenangriff der Infanterie-Regimenter Nr. 6 und Nr. 30 — an mehreren Stellen zurückgeschlagen. Das Vorgehen unserer Besatzungen ist mit russischen Leichen überjät. Im Gefechtsraume einzelner Bataillone wurden 800 bis 1000 gefallene Russen gezählt. Die andern Fronten der Armee Pflanzen- und Artillerie standen den ganzen Tag hindurch unter russischem Beschütze. Auch bei der nördlich anschließenden Front in der Gegend von Kischinew gab es kurzen Artilleriekämpfe.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die bisherige Gesamtbeute der Mittelmächte.

Wie der Täglichen Rundschau aus Wien berichtet wird, beträgt die Beute der Mittelmächte in den bisherigen 7 Kriegsmonaten 470000 Geviertkilometer russischen Gebietes, fast 3 Millionen Kriegsgefangene, 10000 Geschütze und 40000 Maschinengewehre, abgesehen von dem sonstigen Kriegsmaterial.

ST-B Großes Hauptquartier, 20. Januar. Amlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern abend von den Engländern unter Benutzung von Bomben in einer Breite von einigen 100 Metern angegriffen. — Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschuß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader her untergeholet.

An der Yser zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen von Ranch wurden gestern nacht von uns mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Kaiser auf der Zitadelle von Belgrad.

Belgrad, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Von der hochragenden Felskanzel der Belgrader Zitadelle hat der deutsche Kaiser heute das Kampfgelände an der Donau und Save in Augenschein genommen. Gegen 9 Uhr ließ der Kaiser in Rijak ein. Eine österreichisch-ungarische Ehrenkompanie stand salutierend vor dem Bahnhofgebäude. Geschütze sendeten von den donnergeköhlten Höhen den Ehrengruß. Der Kaiser fährt zunächst zu der Belgrader Eisenbahnbrücke. Das gewaltige Werk wird eingehend besichtigt und auf jede technische Einzelheit erstreckt sich das fachkundige Interesse des Kaisers. Die Fahrt geht sodann unter Führung des österreichischen Gouverneurs und Festungskommandanten am Kanal vorbei zum Kalimegden. Seit Sarbarossa auf der Fahrt ins heilige Land mit 100000 Rittern hier Parade gehalten hat, stand kein deutscher Kaiser mehr auf der Zitadelle. Auf ihrem

Vorsprung hoch über der Einmündung der Save in die Donau berichtet ein Generalstabsoffizier dem obersten Kriegsherrn über den Donau- und Saveübergang. Für die Teilnehmer wird die Szene auf dem Kalimegden zu einem Erlebnis von innerer Größe, zu einer Feier von weltgeschichtlichem Rahmen. Neben uns auf einer ins Abendland vorgeschobenen Klippe des balkanisch funkelnden Gebirges steht ein zerbrochenes zerfetztes Haus. Das serbische Generalstabsgebäude hat sich hier oben auf der Zitadelle weithin sichtbar dem habsburgischen Nachbar dargeboten und ist tödlich getroffen. Von Belgrad fährt der Kaiser auf ungarischem Boden zu den Truppen des Korps, denen die schwere Aufgabe des Saveüberganges zugefallen war. Es konnte für dieses Korps keine freundlichere Überraschung und Genuß geben. Im offenen Biered fanden die Regimenter blühend und ausgerastet, als kämen sie aus der Rekrutenstube. In eindringlichen Worten sprach ihnen der Kaiser Anerkennung und Glückwünsche für ihre hervorragenden Leistungen aus. Er überreichte selbst die Eisernen Kreuze an die Ausgewählten und hatte für jeden ein Wort persönlicher Anteilnahme. Auch die Bevölkerung nimmt innerlich Anteil. In den ungarischen Dörfern flattern die Fahnen und die Kirchenglocken läuten.

Zur Monarchenzusammenkunft in Kisch.

Wien, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarijischen Telegraphen-Agentur. Bei der zu Ehren Kaiser Wilhelms in Kisch veranstalteten Parade über die bereinigten Truppen zeigte der Kaiser ganz besonders Interesse für die mazedonischen Abteilungen, die größtenteils aus ehemaligen Parteilägern gebildet sind. Der Kaiser unterhielt sich mit jedem Offizier und jedem Soldaten und fragte sie, ob sie zufrieden seien, daß ihr Land befreit sei. Im Anschluß an die Parade überreichte der Kaiser (wie bereits gemeldet) König Ferdinand den Feldmarschallstab, wobei er auf deutsch sagte, er sei begeistert von der Tapferkeit der bulgarischen Armee und ihrer glänzenden Teilnahme an dem gemeinsamen Werke. Er bitte den König, den Marschallstab als ein Zeichen von Dankbarkeit der deutschen Armee anzunehmen. Der König antwortete auf bulgarisch, er sei stolz darauf, sein Heer an der Seite des heldenhaften ruhmbedeckten deutschen Heeres kämpfen zu sehen. Er sei überzeugt, daß ihr Zusammenwirken es den beiden Ländern ermöglichen werde, das zu erlangen, worauf sie ein Recht hätten. Er werde den Marschallstab mit Stolz tragen.

Dornenwege.

Roman von C. Dressel

47)

(Stückdruck verboten.)

Unter den lodenden, lachenden Augen dieser beiden kleinen Sirenen, die ihn derartig in Atem hielt, daß er kaum mehr nach der Unterhaltung der andern, denen sich nun auch Paula im Hagen zugesellt, hindören konnte, ersloß plötzlich sein erschütterter Groll. Diese bezauhernde Amerikanerin verlangte völlige Selbstvergessenheit ihres neuen Mannes, der ihr immer mehr gefiel.

Natürlich kam Daisy dann auch zu dem erhofften Bummel. Das heißt, sie verstanden sich alle dazu. Man entführte Frida aus ihrem Atelier, und dann gab's ein himmlisches Trüdeltrip, wie Daisy den Vergnügungszug durch die Kaiserstadt nannte. Ihre zu Gefallen bevorzugte man heut die leichteren Genüsse und sparte sich die gehaltreicheren für eine andere Gelegenheit auf. Denn — mein armes Kopf ist so voll deutschen Gelehrsamkeit, daß es wird sogleich brechen kaput, sagte sie in ernstlicher Belohnung, während sie mit einer drohenden Gaminbewegung in die goldige Haarpracht griff, die dies arge Weibchen sehr zu unrecht wie eine Kurole umfloß.

So fing man denn mit dem Panoptikum an, schaute ins Bildermuseum, trödelte an den eleganten Magazinen der buntesten Leipzigerstraße vorüber, schlenderte durch die interessante Friedrichstraße über die Linden zum Schloß, dinierte bei Diller, trank den Kaffee bei Kranzler, fuhr darnach zum Zoologischen und hörte am Abend bei Kroll die Fledermaus. Das war alles ganz nach Daisys Geschmack. Der Tag wurde auf lustigste Manier totgeschlagen, man kam gar nicht aus dem Lachen und Scherzen heraus. Selbst die ernste Luise war kein Spielverderber und machte den Luise tapfer mit Daisy aber schämte sich vor Mutwillen. Sie trieb tausend liebenswürdige, mitunter selbst ein bißchen tolle Possen, und sie gingen meist darauf hinaus, ihrem speziellen Kavaller das würdige Oberbürgermeisterhaupt zu betören.

Das Vergnügen wäre ja nicht voll für sie gewesen ohne die Würze eines lebhaften kleinen Flirts. Erst am späten Abend erreichte Marion ihr stilles Haus. „Es war nett, ja! — aber die Tiergartenfahrt damals im Mai, die war's doch nicht,“ dachte sie.

Und dann sah sie noch eine Weile in der lauen Sommernacht zwischen ihren Meisen.

Wie stark und süß sie dufteten in dieser Nachtstunde, und wie seltsam still es nun hier draußen war. Berlin schlief. Es war kein ruhiger, fester Schlaf. Aber seine siedernden Klänge, die auch im Schweigen der Nacht nie ganz verflüchteten, bis hierher drangen sie nicht.

Nur des Fremdes warme Stimme vermeinte Marion sich aus dem Rosenkranz zu hören. Ein geisterhaftes Echo, das ihr traulich zusprach. Sie gab sich ganz dem Eindrud ihrer erregten Sinneswahrnehmung hin.

Wie kalt hätte es sie dagegen gelassen, als Günter Westertot den Tag hindurch nur Aug' und Ohr für Daisy gehabt. Erst auf dem Heimwege hatte er sie einmal elegisch angesehen und leise gefragt: „Darf ich Ihnen morgen Eberhard bringen? er freut sich unendlich auf seine gute Fee.“

Nun, das arme Kind danerte sie von Herzen. Es mochte kommen, so oft es wollte. Sie würde ihm nach Kräften freundschaftlich erweisen. Sonst aber, — nein, um seines Vaters willen tat sie es nicht — nie mehr.

Verloren hingen ihre Augen am sternbesäten Himmel. Da schoß ein blühender Funke in leuchtender Bahn zur Erde nieder. „Derbert!“ sprach Marion laut in die Nachtstille hinein. Ein sehnsüchtiger, janzender Ruf — heimlicher Wunsch und Jubel der Erfüllung zugleich.

Mr. Westread saß in seinem komfortablen Kaiserhoflogis vor dem bestandreichen englischen Frühstück. Er hielt es für ebenso vernünftig als beförmlich, den Tag mit einer ordentlichen, länger vorhaltenden Mahlzeit zu beginnen, anstatt sich nach deutscher Art mit Kaffee und Butterförmel zu begnügen und sich nach wenigen Stunden von neuem Zeit zu nehmen, den ausgehungerten Magen auf ein Weilschen mit einem zweiten ebenso ungenügenden Imbiß zu besänftigen und ihn derart tagsüber mit fünf kleinen Mahlzeiten zu ernähren, wo zwei bis drei konsistentere bei praktischer Zeiteinteilung vollkommen ausreichen.

Nun, das war eben Ansicht's- oder Gewohnheitsache. Er pflegte dies Morgenmahl nicht im offiziellen Frühstücksaal, sondern in seinem Privatzimmer einzunehmen, um zugleich die Briefschaften zu erledigen, welche ihm alltäglich in großer Zahl zugingen.

Während er mit dem kräftigen Appetit eines gesunden Mannes die trefflichen Breakfasts verzehrte, zu den gebakenen Eiern kerniges, frisches Weißbrot aß und einen ergußten russischen Tee trank, wobei er noch Zeit fand, sich aufmerksam in eingelaufene Fachschriften zu vertiefen, trat sein Bruder ein. Einigermaßen überrascht bot Derbert ihm den Morgengruß. In diesen frühen Tagesstunden sahen die Brüder einander selten.

Günter pflegte die Zeit, welche ihm der Reichstag frei ließ, zumeist dem Vergnügen zu widmen. Er erneuerte frühere Bekanntschaften und durchschwärmte mit guten Freunden die halben Nächte, sodas er kein Frühaufsteher war und sich gewöhnlich erst bei dem Bruder einfand, wenn dieser seinen täglichen Gang zu Frida Kardec antrat, um Miß Daisy nach der Potsdamerstraße zu geleiten. War Günter frei, so beteiligte er sich regelmäßig an dieser Liebespflicht, wenngleich der offizielle Güter der Studentin diese Unterstützung sehr übersäßig fand, während Daisy sich die Doppelpforte natürlich gern gefallen ließ.

„Störe ich Dich?“ fragte Günter höflich. „Das sieht ja ganz geschäftsmäßig aus, —“ er deutet auf den vor dem Bruder aufgetauften Stapel von Briefen und Telegrammen — „ich glaube, Du wollest Dich zur Ruhe setzen.“

Derbert zuckte die Schultern. „Ist auch nicht so ernsthaft zu nehmen, das bißchen Korrespondenz. Ein wenig Zeitvertrieb. Drüben geht man denn doch anders ins Zeug, mein Junge.“

„Um — da hast Du wohl was Erledigtes vor Dich gebracht!“

„Ich kann zufrieden sein. Umsonst arbeitet man bei uns ja nicht. Für redliche Mähen der entsprechende Lohn, so halten wir's. Sonst aber — das siedernde, gierige Zusammenrauschen, das nicht immer rühmliche Millionenpiel scheint mir eine blödsinnige Torheit. Es ist mir nie darum zu tun gewesen.“

„Ein souveräner Standpunkt für einen Republikaner?“ Günter lächelte gezwungen. „Dahin bin ich noch nicht gekommen. Ich halte das Geld, viel Geld für ein unerlässliches und unter Umständen selbst angenehmes Uebel — man kann dessen wirklich nie genug haben.“

„Bedürfnisache. Ich finde, der Ueberfluß knechtet genau so wie die Armut. Man muß den Reichtum verachten können, um seines Lebens froh zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

W. Amsterdam, 20. Jan. (Nichtamtlich.) Die Neuverban von den Dag berichtet, hat der Ackerbauminister gestattet, daß alle Kühe aus dem Ueberseebereich lebend oder geschlachtet nach Deutschland ausgeführt werden dürfen. Zwei bekannte Firmen werden mit der Ausfuhr betraut. Mit der Untersuchung der Kühe wurde bereits begonnen.

Keine wirtschaftlichen Erleichterungen für Italien.

Berlin, 20. Jan. (Zens. Bl.) Die Politische Korrespondenz meldet: Die Reise, welche der italienische Senator Marconi im Auftrage der Regierung nach England unternommen hatte, ist ergebnislos geblieben. Marconi sollte in London dahin wirken, daß eine Milderung der Bedingungen, unter denen Italien von England wirtschaftliche Unterstützung erhält, eintritt.

Zur Ermordung Jaures'.

Der Lokalanzeiger erzählt aus Budapest: Das Neue Budapest Tageblatt erhält aus Bouanne die Mitteilung, daß das Komplott zur Ermordung Jaures' in Klusard ausgeführt wurde.

Eine internationale sozialistische Konferenz.

W. Budapest, 19. Jan. (Nichtamtlich.) In Vertretung der ungarischen Sozialdemokratie sind der Chefredakteur des Organes der sozialdemokratischen Partei „Nepjaba“, Ernst Garanyi, und der Sekretär der Partei, Emanuel Buchinger, nach dem Haag gereist, um an der ersten Sitzung des internationalen sozialistischen Büros teilzunehmen, in welcher die sozialdemokratischen Parteien aller Länder vertreten sein werden.

Die Mißhandlung Deutscher in Neu-Guinea.

W. Berlin, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Die von den australischen Militärbehörden Ende 1914 angeordnete öffentliche Prügelung von Deutschen in Deutsch-Neuguinea ist in der Tagespresse des östlichen Erdteils worden, ohne daß bisher eine amtliche Neußerung zur Sache erfolgt wäre. Wie wir erfahren, hat die australische Regierung seinerzeit erklärt, sie habe die Handlungsweise des Administrators mißbilligt und Anweisung gegeben, daß unter keinen Umständen körperliche Züchtigungen wiederholt werden dürften. Auch die englische Regierung hat sich dahin geäußert, das Vorgehen des Administrators in Rabaul sei inkorrekt gewesen und er habe deswegen eine dienstliche Warnung erhalten. Indessen verlangt die kaiserliche Regierung, nachdem die Einzelheiten des Vorganges im Laufe des verfloffenen Jahres zu ihrer Kenntnis gekommen waren, bei der britischen Regierung vollständige Genugtuung, insbesondere hinreichende Bestrafung für die beispiellose Brutalität der verantwortlichen Beamten. Die Verhandlungen schweben noch, wobei die weite Entfernung Australiens eine Rolle spielt. Nach Abschluß der Verhandlungen darf eine amtliche Veröffentlichung über den Gegenstand erwartet werden.

Die Ursache des Brandes in Bergen.

Berlin, 20. Jan. Die B. Z. a. M. meldet aus Bergen: Soeben wird bekannt gegeben, daß zwei Arbeiter eingestanden haben, durch unvorsichtiges Schanzieren mit offenem Licht den Brand verursacht zu haben.

Allerlei.

Ein wenig holländisch. Dem Briefe eines alten Orange-Freistaat-Buren an seinen in Holland studierenden Sohn, veröffentlicht im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle: Zu uns ins Dorf, wo alle Leute holländisch sprechen, kam kürzlich ein neuer Beamter des Postbureau — natürlich aus England. Dem Dante empfing ihn auf dem Bahnhof und redete ihn selbstverständlich auf holländisch an. Der englische Dummel kratzte den Kopf aus dem Fenster und sagte: „Speak English!“ Dem Dante antwortete, daß er erst einmal ein wenig holländisch

schäufelstücken stehen, benehmen sich so, als ob es für jeden Käufer eine Ehre wäre, sein Geld für die schlechte Ware auf den Tisch zählen zu dürfen. Alles dies erzählten mir, während ich im „Grand Hotel“ beim Abendmahle saß, in aller Geschwindsigkeit einige antwortende Landleute.

Vom „Grand Hotel“ gewinnt man einen Ausblick auf die Antonska ulica — die Kantongasse — durch welche ich einen Rundgang mit dem festen Borjay antrat. Den Fürsten zummindest zu Gesicht zu bekommen; alles andere überließ ich dem Zufall und meiner schon oft bewährten Freiheit.

Das zunächst ins Auge fallende Gebäude ist das von der Zarin Maria Feodorowna gestiftete und erhaltene Mädchen-erziehungsinstitut inmitten eines schattigen Parks. Es beherbergte damals 90 Böglinge, trägt den modernen pädagogischen Anforderungen Rechnung und steht unter der Leitung eines russischen Obersten. Daß ein russophiler Zug durch das ganze Gebäude weht, ist selbstverständlich.

Rechts und links reihen sich die kleinen, aber auch viel billiger erbauten Ministerien aneinander. Eine Zeile hoher Pappeln entlang gehend, erreichte ich bald die fürstliche Residenz, vor welcher ein Perjanik (Soldat der Leibwache) auf und ab schulderte. Der Residenz, einem recht einfachen einstöckigen Bau, liegt das Palais des Prinzen Mirko gegenüber; weiterhin die Hofkapelle und die alte Residenz „Dipliarda“, in der heute die hohen Gerichtsbarkeiten und Staatsämter untergebracht sind. An der Berglehne des Monastero die Residenz des Metropolitens der Schwarzen Berge.

Hier befinden sich die Gräber der Herrscherfamilie und oben, auf dem überragenden Felsen, erhebt sich das von einem Eisengitter umgebene schlanke Mausoleum, die Ruhstätte des Gründers der Dynastie, Wladika Danilo. Es

ländisch mit ihm reden wollte, packte ihn beim Kopf und stieß ihn mit dem Sinn auf den Fensterbalken. Der englische Zivilisationsbringer brüllte natürlich den ganzen Bahnhof zusammen. Ohm Dante mußte 5 Pfund Strafe zahlen, ist aber sehr stolz darauf, daß der Herr „Speak English“ den Passpaß bekam und jetzt ein Afrikaner seine Stelle im Postbureau hat.

Telephonische Nachrichten.

Feindliche Geschwader vor Tedeagatsch und Porto Lagos.

W. Sofia, 21. Jan. Meldung der bulgar. Tel.-Agentur. Amtlich wird gemeldet: Am 18. ds. Monats 9 Uhr vormittags erschien ein feindliches, aus 24 Kriegseinheiten bestehendes Geschwader vor Tedeagatsch. Um 9.42 Uhr eröffneten die Schiffe das Feuer auf die Stadt. Der Beschuss fiel keine Menschenleben zum Opfer. Nur 4 Serben wurden verletzt. Am selben Tage kreuzte ein großes Geschwader in der Bai von Porto Lagos. Dieses und die Höhen wurden beschossen. Dann entfernte sich das Geschwader in der Richtung gegen Thajos. Es waren keine Opfer zu beklagen.

Die Waffenstreckung Montenegros.

W. Berlin, 21. Jan. Den ausgebauten Meldungen gegenüber, welche über Einzelheiten der Friedensbedingungen gegenüber Montenegro zu berichten wußten, wird erklärt, daß die Verhandlungen noch gar nicht begonnen hätten und erst beginnen würden, wenn die Waffenstreckung vollendet sei. Diese gehe rasch vor sich.

Griechenlands letzte Friedensstunde.

W. London, 21. Jan. In hiesigen politischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß Griechenlands letzte Friedensstunde bald geschlagen habe.

Landungen auf Mytilene.

W. Paris, 21. Jan. Aus Athen wird gemeldet, Truppen der Verbündeten seien auf Mytilene gelandet.

Wieder freigelassen.

W. Athen, 21. Jan. Der österreichisch-ungarische Konsul in Korfu, der bei der Besetzung der Insel von den Franzosen verhaftet wurde, ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Eine neu erschienene Bekanntmachung ordnet die Bekandberhebung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen an. Hiernach ist der am 20. Januar 1916 vorhandene Bestand einer großen Anzahl im einzelnen aufgeführter Drogen bis zum 30. Januar 1916 an die Medizinabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zu melden. Von allen von der Bekanntmachung betroffenen Drogen und Erzeugnissen aus Drogen sind bestimmte Mindestmengen meldefrei gelassen, sodaß die Bekanntmachung insbesondere für Privatpersonen oder kleinere Betriebe kaum in Betracht kommen dürfte. Jeder Meldepflichtige wird außerdem angehalten, ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Veränderung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Aufzählung der meldepflichtigen Drogen und der meldefreien Mindestmengen enthält, ist bei den Landratsämtern und Bürgermeistern einzusehen.

! Entlassung aus dem Heeresdienst. Auf Anordnung des Kriegsministeriums sind die Landsturminspektionen des Heimatheeres angewiesen worden, dauernd garnisondienstfähige, gediente Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms, die vor dem Jahre 1873 geboren sind, bis auf weiteres aus dem Heeresdienst zu entlassen, wenn die häuslichen und beruflichen Verhältnisse eine Entlassung rechtfertigen. Auf Grund dieser Verfügung sind in der letzten Zeit zahlreiche Landsturmlente im Alter von 43 bis 45

wurde nach den Entwürfen der Königin Helena von Italien erbaut.

Oft schon hatte ich von der Gepflogenheit des regierenden Fürsten gehört, daß er sich zur abendlichen Zeit auf die Terrasse seiner Residenz hinaussetze und es um diese Zeit jedem seiner Untertanen gestattet sei, vor ihm mit einem Anliegen zu erscheinen. Obwohl es schon ziemlich spät war, als ich dort vorüberkam, war die Terrasse noch leer.

So ging ich einweilen weiter, um auf dem Rückweg mein Glück nochmals zu versuchen. Der Abendstern blinkte schon über den Rängen, als ich wieder an Nikitas Palais vorbeikam, und richtig: da stand schon eine Gruppe unter der mächtigen Platane. Nur einer saß auf einem einfachen Stuhl — Fürst Nikolaus, der hier nach homerischer Art Streit schlichtete und Recht sprach. Es waren vielleicht zehn Menschen um ihn herum und etwa ebenso viele harreten abseits stehend ihres Vorrates. Neben dem Fürsten gewahrte ich eine hohe, feingliedrige Frauengestalt in lichtgrauem Kleide, deren ehrenblondes Haar, blaue Augen und dunkle Brauen die Merkmale auffallender Schönheit boten.

Schluß folgt

Wer Brotgetreide verfüttert oder Brot verschwendet, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Seid sparsam im Brotverbrauch!

Jahren in die Heimat entlassen worden. Die Kriegsministerielle Verfügung wird auch auf dauernd garnisondienstfähige Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte ausgedehnt.

! Holzappel, 20. Januar. Beförderung. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Mannes, Oberleutnant im Westen, ist zum Hauptmann befördert worden.

! Frankfurt a. M., 17. Januar. Nachdem bereits am Samstag wiederum die Schließung eines Geschäfts wegen Wuders bekanntgegeben wurde, veröffentlicht heute der Polizeipräsident die Namen von fünf Händlern, die wegen Ueberschreitens der Höchstpreise für Kartoffeln Geldstrafen erhalten haben. Gleichzeitig gibt er bekannt, daß der wegen Betrügereien beim Abwiegen von Fleisch vom Schöffengericht mit 100 Mark Geldstrafe bestrafte Regieremeister Nathan S., auf die Berufung des Staatsanwaltes von der Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist. Ferner wurde dem Händler Markus Wolfsohal, Mitinhaber der Firma Wolfsohal und Sebring, der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs unterlagt, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel, weil er Käse für 1,25 M. eingekauft und im Großhandel zu 1,70 bis 1,80 M., also mit 5 bis 44 v. H. Nutzen verkauft hat.

! Limburg, 20. Januar. Die Rote-Kreuz-Debatte 2. Kl. ist Herrn Landgerichtspräsident Georg de Riem verliehen worden. — Hr. Fritz Barth, Lagerarbeiter der Firma Andr. Diener hier, der bereits 1914 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte, wurde jetzt für bewiesene besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert. B. liegt 3. Kl., da ihm durch eine Handgranate zwei Finger abgerissen wurden in einem Zigaretten in Kreuznach.

! Wiesbaden, 18. Januar. Die Fremdenziffer der Weltstadt ist auch im neuen Jahre im Steigen begriffen. So wurden in der Zeit vom 1.—15. Januar 6063 Kurz Fremde (Kurgäste und Passanten) hier gemeldet. Das sind bereits 581 mehr als im ganzen Dezember 1915, und 1025 mehr als in den ersten 15 Tagen des Vorjahres.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Literarische Vereinigung. Mit dem gestrigen Vortrag im Schäferhof „über unsere Verbündeten des Islams“ hatte der Vorstand der Vereinigung einen Gegenstand gewählt, der jetzt das allgemeine Interesse beansprucht, wie der zahlreiche Besuch bewies. Zwar ist hier schon mehrfach über die Türkei gesprochen worden, aber ein Weltreisender wie Carl Pfeiffer W. Schwiengershausen wußte aus eigener Anschauung manches neue zu berichten und insbesondere die Charaktereigenschaften jener Völker zu beleuchten, die, wenn sie auch an Takraft wie in den realen Dingen des modernen Lebens noch weit hinter uns zurückstehen, doch jene inneren Qualitäten besitzen, die ihnen einen ehrenvollen Platz in der Welt sichern. In erschöpfender Weise ging der Redner zunächst auf die politische Vorgeschichte dieses Krieges, die uns ja in ihren Grundzügen bekannt ist, ein und wies besonders auf die Rolle der Türkei hierbei hin. Die englische Ränkepolitik hatte es fertig gebracht, den Russen, nachdem sie ihn durch Japan von seinem einzigen eisernen Hafen im fernem Osten hatte vertreiben lassen, auch von seinem Drang zum persischen Golf abzulenken und auf die Dardanellen hinzuweisen. Ueber die Bedeutung dieser Wasserstraße bedarf es weiter keiner Worte mehr. Die deutsch-türkische Interessengemeinschaft trat nun klar zutage; denn der Orient ist in wirtschaftlicher Beziehung für uns von hoher Bedeutung, ja das gegebene Zukunftsland, schon deshalb, weil keine Seemacht uns den Weg dorthin freitig machen kann. Redner kennzeichnete dann den Durchbruch in Serbien und die so hergestellte Verbindung mit der Türkei als ein Ereignis von großer historischer Bedeutung. Die Türkei und der gesamte Orient werden den Zentralmächten die Hand reichen zu einem starken Bunde. Deutschland hat so ein Absatzgebiet für seine Waren, und andererseits können wir wichtige Erzeugnisse aus der Türkei beziehen. Die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung der Türkei liegt in ihren großen, freilich meist noch nicht aufgeschlossenen, Gebieten, die bei künstlicher Bewässerung an Baumwolle und Getreide usw. ungeheure Ernten liefern können. Auch der Mineralreichtum ist ein sehr bedeutender. Die Sympathie der mohamedanischen Welt für Deutschland wurde durch die beiden-Orientreisen unseres Kaisers allgemein. Als der Weltkrieg ausbrach, sah die Türkei ein, daß, wenn Deutschland, sein Beschützer untergehen würde, auch ihr Schicksal besiegelt sei, und trat auf unsere Seite. Der Sultan erklärte den heiligen Krieg. Sogleich erhoben sich mehrere Stämme. Aber die Mehrzahl der Türken war noch nicht genügend ausgerüstet und bewaffnet, und sie hätten nur vorzügliche Blutopfer gebracht. Deshalb mußten die Stämme noch zurückgehalten werden. Jetzt kann Deutschland die Türken ausrüsten und mit Munition versehen. Bis dahin mußten die Vorbereitungen getroffen werden gegen den Suezkanal, in der wasserlosen Wüste, um England an seiner Achillesferse zu treffen. Nun werden bald deutsche schwere Geschütze dort donnern. Das wird das Zeichen zum wirklichen Durchbrechen des heiligen Krieges sein; von Indien bis zum Sudan werden sich die Völker erheben gegen England und Frankreich. Ueber den Eintritt Persiens und Afghanistans in den heiligen Krieg sprach Redner, der ja diese Länder kennt, mit optimistischem Optimismus, dem wir uns anschließen wollen. Gern hörten wir auch die anerkennenden Worte über den edlen Charakter der Türken, die der Redner als still, würdevoll und gastfrei bezeichnete. Im zweiten Teile des weit über 2 Stunden beanspruchenden Vortrages wurden die Zuhörer mit dem Lande unserer islamischen Bundesgenossen im Bilde bekannt gemacht. In farbenprächtigen Bildern wurden die Tardanellen vorgeführt. Dann wurde uns ein Einblick in das Städteleben der Türkei gewährt. Mehrere der schönsten Moscheen erregten das Erstaunen der Anwesenden. Interessant waren die Bilder vom Leben in seinem Leben und Treiben und den sonstigen Menschentypen, interessant auch die Bilder aus der Abfallstadt Bagdad, Indien usw., die uns mit ihrer verfunkenen, aber wieder erstehungs-fähigen Pracht an

Tausend und eine Nacht erinnerten. — Großer Beifall übte den Redner.

Abzeichenungen. Dem Wehrmann Valentin Wolkwitz v. 232. Inf.-Regt. wurde, nachdem er schon im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Kl. der Hess. Tapferkeitsmedaille und des Oldenburger Peter Friedr. Aug.-Kreuzes ist, das Eiserne Kreuz 1. Kl. verliehen. — Ferner wurde dem Pionier Ferdinand Duff, Pionier-Batt. 10, Hannover das Eiserne Kreuz 2. Kl. wegen Tapferkeit vor dem Feinde verliehen. Beide liegen z. Ft. krank im Res. Laz. Bremerhof.

Beförderung. Der Kriegsfreiwillige Hermann Lottwitz vom Feld-Art.-Regt. 94 ist zum Unteroffizier befördert worden.

Anerkennung. Hrl. Vena Specht aus Arzbach, früher bei Herrn Oberlehrer Lent in Stellung, hat für ihr tapferes Verhalten, durch das sie i. Ft. dessen Sohn aus der vom einem Lastkraftwagen ihm drohenden Gefahr errettet hat, vom Herrn Reg.-Präs. zu Wiesbaden ein beträchtliches Geldgeschenk überwiesen bekommen.

Aus Diez und Umgegend.

d. Vaterländ. Frauenverein. Am vergangenen Dienstag, dem 18. d. Mts., fand in dem kleinen Saale des hiesigen Casinos die jährliche Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt unter dem Vorsitz von Frau Gabriel. Anstelle des verhinderten Schatzmeisters des Vereins, Herrn Leutnant Muhr, trug der Schriftführer, Herr Dekan Wilhelm, den Kassenbericht vor. Aus dem Rechenschaftsbericht, den der Letztgenannte erstattete, ging hervor, daß der Verein auch im letzten Jahre bemüht war, den vielseitigen Aufgaben, die durch die außergewöhnlichen Zeitverhältnisse an ihn gestellt wurden, gerecht zu werden. Sein Mitgliederbestand ist mit 195 auf der Höhe des Vorjahres geblieben. Rund 900 Mark konnte er verwenden, zumeist im Dienst der Ortsarmenpflege. 14 Bedürftige unterstützte er kürzere Zeit oder dauernd meist mit Lebensmitteln. 25 Personen konnte er eine Weihnachtsgabe darreichen. Auf dem Gebiet der Kriegsfürsorge betätigte sich der Verein stetig in der Ausbesserung der Lazarettwäsche. Zu erwähnen ist noch unter seinen Arbeiten im letzten Jahr die Durchführung der Kochkisten, die Sammlung der Kaiserpende, der Kaiserin-Geburtstagspende, der Spende für die Kriegsgefangenen in Rußland, der Weihnachtsgaben für unsere Krieger. Die außerordentliche Sammlung für Wollfächer z. B. unserer Krieger ergab in den Monaten November und Dezember den erfreulichen Ertrag von 680 Mark, die für Socken, Unterhosen, Wämser, Hemden u. a. Verwendung fanden. Aus dem Bericht des Schriftführers über die Kleinkinderschule verdient erwähnt zu werden, daß der Schulbetrieb im letzten Jahr bei einem durchschnittlichen Schülerbestand von 80 Kindern ein regelmäßiger war. Das Schulgeld ergab 405,70 Mark, die Hausammlung 399,55 Mark; die Zinsen betrugen 459,38 Mark; an Geschenken gingen ein 149,22 Mark, an Weihnachtsgaben 179 Mark. In Einnahmen und Ausgaben war die gegenwärtige schwere Zeit spürbar. Doch konnte der Baufonds durch Zuschlag von Zinsen auf 12.290 Mark erhöht werden. Bei der Neuwahl des Vorstands wurden die 3 ausscheidenden Mitglieder, Frau Medizinalrat Dr. Petchull, Frau Karl Thomas und Frau Dekan Wilhelm wiedergewählt; die Ersatzwahl von Frau Follen wurde bestätigt. Anstelle des den Feldentod gestorbenen Herrn Oberlehrers Kämpfer wurde Herr Pfarrer Schwarz zum stellvertretenden Schriftführer gewählt.

d. An Kaisergeburtstag, Donnerstag den 27. Januar, findet eine einmalige Bestellung aller Postsendungen nach dem Ost- und Landbestellbezirke statt. Die Postschalter sind von 8-9 Uhr vorm. 12-1 Uhr nachm. und 5-7 Uhr nachm. geöffnet.

d. Markt Diez, 20. Auf dem gestrigen Rindvieh- und Schweinemarkt waren aufgetrieben 46 Stück Großvieh, 82 Stück Kleinvieh und 38 Ferkel. Die Preise stellten sich bei fetten Stieren und Rindern per Pfd. Schlachtgewicht 120-130 M. Rinder per Pfd. 1,05-1,15 M. Ferkel-Ochsen im Paar 1500-1800 M. Ferkel-Rühe 550-750 M. trächtige Kühe und Rinder 500-800 M. frischmilchend: Kühe 450-850 M. Ältere und größere Schweine waren nicht vorhanden. Käufer kosteten im Paar 130-160 M. Ferkel im Paar 52-60 M. Der nächste Markt findet Donnerstag, den 17. Februar statt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Bekanntmachung

Es besteht vielfach die irrige Ansicht, die Schutzzeit für Hain- und Jasanenhennen sei im Regierungsbezirk verlängert. Dies ist nicht der Fall, es gilt vielmehr die gesetzliche Schonzeit.

Bad Ems, den 21. Januar 1916.

Die Voltzeiverwaltung.

Abgabe von Hühnerfutter.

An Hühnerzüchter, die nicht Landwirte sind, kann eine geringe Menge Getreide abgegeben werden.

Bestellungen sind bis zum 24. d. Mts. mittags 12 Uhr im Rathhaus (Oberstadtssekretär Kaul) anzugeben.

Bad Ems, den 20. Januar 1916

Der Magistrat.

Gewerbeverein Bad Ems.

Sonntag, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Schützenhof Vortrag des Herrn Baumeister Alb Wolff aus Wiesbaden über:

Unsere deutsche Artillerie.

Unsere Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen, besonders auch die Kameraden von den Kriegervereinen Germania und Alemannia.

Der Vorstand.

E. L. Loh, Vorsitzender.

8183



Statt jeder besonderen Mitteilung.

Die Beisetzung in heimatlicher Erde meines unvergesslichen, im August v. J. auf dem Felde der Ehre in Rußland gefallenen Mannes, unseres lieben Vaters,

Vizefeldwebel der Reserve

Paul Unverzagt

findet nach jetzt erfolgter Ueberführung am Sonntag, den 23. Jan., mittags 3 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emma Unverzagt, geb. Möbus, nebst Kindern.

Bad Ems, den 21. Januar 1916.

8189

Todesanzeige.

Heute morgen entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe

Lotte

im 13. Lebensjahre.

Dr. Otto Wolf,

Johanna Wolf, geb. Winnen

und Sohn Otto.

Katzenelnbogen, den 20. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr statt.

8182

Todes-† Anzeige.

Heute abend 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten: unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Tante

Anna Kopp Ww.

geb. Schönberger

im beinahe vollendetem 84. Lebensjahre.

Bad Ems, den 19. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm 4 Uhr von Römerstraße 74 aus statt
Das Traueramt Montag früh 7 1/4 Uhr.

8181

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anton Lorenz Wwe.

sowie für die schönen Blumenpenden und allen denen, die ihr das letzte Geleit gegeben, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, den 21. Januar 1916. 6410

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegenhalte von 50 M. an, einfache und haltbare Fabrikate empfiehlt
Jacob Landau, Nassau.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden in Originalpreisen besorgt
Expedition der Zeitung.

Im 8183

Mainzer Haus

ist der 2. Stock mit 9 Zimmern, Küche, 4 Mansarden und Keller zu vermieten.
Dr. Stemmler, Bad Ems.

Suche für dahier u. außerhalb mehreres Personal verschiedener Art.

Philipp Schmidt, gewerblich Stellvermittler, Bad Ems, Bfahrgasse 12.

Schreiben Sie eine Karte an
Wolff, Coblenz,
Görgestr. 60. 7797

Wir kaufen getr. Anzüge, Kleider, Mischsachen, Schuhe, Stiefel, Gold, Silber, Brillen sowie neue Warenmengen, Schuhwaren, Confection u. s. w. gegen Kassa.

Freitag abend 5,10
Samstag morgen 9,00
Sonntag nachmittags 5,15
Ermsttag abend 6,00.

8188

Für unsere Werkzeugschlosserei werden einige Schlosser

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gewerkschaft Käfernburg, Nassau a. L.

Zu verkaufen:

2 noch gute Kleiderchränke, 2 Betten u. 1 Küchenschrank. Die Sachen können Sonntag, den 23. d. Mts. in der Wohnung der verstorbenen Frau Henning an Nassau, Mittelplatz Nr. 1, angesehen werden. Näheres bei
Karl Dietl, Schneidermeister, Bad Ems, Kirchstraße 83. 8111

Ein gut erhaltener emaillierter Herd zu kaufen gesucht. Wer, sagt die Geschäftsk. der G. S. 1422

Gebrauchte Gaslampe zu kaufen gesucht. 8113
Zu erste i. d. Geschäftsk. d. G. S.

Wibinzel TABLETTEN

Schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wibinzel-Tabletten an die Front als

Einbuszogen

Feldpostbriefe mit Wibinzel-Tabletten lassen in allen Hauptstellen und Drogerien Nr. 2- oder Nr. 1-.

Wer gibt einem Untertanen (von einem humanitären Gesinnung) ?

Nachhilfestunden? 8114
Nassau, Kirchstraße, d. G. S. 1422

Große Versicherungsgesellschaft aller Branchen hat für Bad Ems und Umgebung

Inkassogentur zu vergeben.

Angebote Inkassof. Bewerber 10 15 an die Geschäftsk. d. G. S.

Amtliches

Neue Hunderts und Rechnerische. Im Laufe dieses Jahres werden neue Rechnerische für Aus-

Nichtamtlicher Teil.